

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 12 (1938)

Artikel: Villmärger ...
Autor: Stäger, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Villmärger . . .

Händer d' Fränzelreese au g'kännt? Sie ischt scho lang, lang g'storbe. Villicht hed da Chindescheesli, wo z'underschtund i der alte Grueb lyd, no i ihre g'hört. Die fynscht isch sie ned g'sy. Aber, wenn sie uftaucht ischt, so hämmer alli Freud g'ha. E brune Mutze mit zwee gäle Chnöpfe hindevör, es schwarzes Gaböttli uf de graue Hoore, riesegi Schueh (mer hed ene Bottine g'seid), chnorregi Händ, bruni, schlaui Aeugli, e chli Hoor am Chini und es Mul ohni Zänd, da isch sie g'sy. Und 's Scheesli hed eisti g'gyret, well sie's sälte g'schmiert hed; und sie sälber hed eister g'motteret und g'chiflet und ischt sogar mängischt de Chinde nog'sprunge, daß' ami lut brület und g'rüeft händ: «d'Fränzelreese chund! d'Fränzelreese chund!» E Zytlang isch sie i der Cheibegaß hinde g'wohnt, und will sie em Chessimoos usse e Rüti g'ha hed, isch sie gar mängischt bi eusem Hus vorby z'fahre cho. D'Muetter hed ere öppe-n-ieg'rüeft, es Stückli Brot oder es Kaffi g'geh in der Chuchi us. «Danki Gott, aß i nomi wott!» hed sie de g'seid, ischt über d'Hinderstätig abetrampet und mit ihrem Scheesli im Näbel inne verschwunde.

Händer 's Glättlimarianni au g'kännt? Es ischt scho lang tod. Und mer händ 's e so gern g'ha! Es ischt aber au es liebs g'sy mit eus Buebe. Wenn's mit sym chrumbe Scheesli um de Leuerank ume z'fahre cho ischt, so sind meer am Stubepfeischter ufgumpet vor Freud. Gly druf hed mer's a der Töre g'hört chlopfe, und 's Marianni ischt mit em e große, brune Kartong i d'Stube z'humble cho. Es hed e uf de Steiofe-n-äneg'schellt und z'erscht syni blaue Händ g'wärmt. «Chalt hütt, Marianni, chalt, gäll?» hed d'Muetter g'seid und hed em g'hulfe, die verchnöpft Schnuer uflöse. Oh, hettid ihr dä Wunderkartong g'seh! Schwarze und wyße Fade, Truckchnöpfli, Elaschi, Fächtli, Bändel, Nodle, Fingerhüet, Sicherheitsgufe und Strumpfchugle! Alles, alles hed's drinne g'ha! Und ganz z'underschtund ischt es Nodlehüsli verborge g'sy. Wenn mer undedry g'luegt und 's a d'Heiteri g'ha hed, so hed mer gar wunderbarschön 's Chloschter Einsiedle mit der Muettergottes uf er e Wulch obe g'seh. Jedesmol hämmer dörfe dryluege, jedesmol; aber, es ischt wohr, au fascht jedesmol hed d'Muetter em Marianni öppis ab'chauft us sym Wunderkartong. Und wie mängischt ischt da guet Fraueli mit em spitzige Näsl und em Mul ohne Zänd a eusem

Stubetisch g'sässe und hed Kaffi und Birrewegge mit is g'gäse. «Adie, adie, Ida, i chome denn i vierzäh Tage wieder, he?» hed's g'seid und ischt mit syner groÙe Schachtle über die steinig Stäg zum Wägeli g'humplet.

Händer de Fonz au g'kännt? Jöses, er ischt jo scho sächzäh Johr tod, de Fonz! Sy rächt Name ischt zwor Peterleonz g'sy; aber alles hed em nur de Fonz g'seid. E Jungg'sell ischt er g'sy, viel Runzle hed er g'ha im G'sicht, e heiserigi Stimm, wasserblaui Auge und groÙi Stiefel am e Suntig. Am Neujohrsmorge ischt er zäntume go syni Weusch a'bringe. De hed er e Gox ufg'ha und e lange, schwarze Frack am Rugge. D'Fäckte devo sind nur eso g'floge! «I weusch i es guets, glücksaftigs Neusjohr, daß er lang läbid und vil Arbet händ im G'schäft!», hed er g'seid. A der Fasnecht ischt er unentbehrl g'sy. Bald hed er müesse e Bundesrot, bald es chlys Chind em Wägeli usmache. Es ischt em ned druf acho, wenn's em nor öppis Zobig g'geh händ. I der alte Musig, in der «Schnurantia» hed er ebigs mängs Johr die groß Laterne treid, und i der Michelsnacht händ e d'Chilbibuebe meh as einischt i Brunne-n-ie g'ruehrt. Er ischt nie bös worde, well er g'meint hed, es müeß eso sy. Ich g'sehne-ne-n-eisti no, wie-n-er in ere bitterhalte Silväästernacht z'mittzt i der Musig inne mit der höche, schwere Laterne stoht. Mit em Chopf macht er im Takt hee und här und mit de graue Topehändsche fahrt er am Laternestäcke ue und abe. E so lauft d'Zyt! 's nächscht Johr wär er jetz nünzgi; er ischt e Nünevierzger g'sy, de guet Fonz....

R. Stäger, Bezirkslehrer.

Steigerungskosten in früherer Zeit.

Im Jahre 1843 starb Leonz Moser in Hembrunn kinderlos. Das bare Geld hatte derselbe unter dem Fußboden der Stube verborgen. Daß es an der Eigentumssteigerung, die zur Teilung des Vermögens gehalten wurde, hoch herging, geht aus einer Rechnung von alt Sternenwirt Vock in Anglikon vom 5. Christmonat jenes Jahres hervor. Darnach wurden an der Steigerung getrunken: 346 MaÙ Wein zu 30 Rappen, 160 MaÙ Wein zu 7 Batzen und 66½ MaÙ zu 10 Batzen.